Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;

Berenices u. m. a., die der letzteren Local tät fremd sind. Thatsachen ähnlicher Art sind in den weit zahlreicher bekannten Localfloren der Miocenperiode keineswegs selten. Derartige Erscheinungen sind aber für die sichere Altersbestimmung der betreffenden, Pflanzenreste führenden Erdschichten von grösster Wichtigkeit und wenn auch die Gleichzeitigkeit der Schichten von Sagor und Sotzka der geringern Differenz in der Flora wegen irgend in Zweifel war, so ist dieselbe durch diese neu aufgefundene Localität vollkommen erwiesen.

In einer weitern Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 9. März d. J. theilte Dr. Constantin v. Ettingshausen die Resultate seiner Untersuchungen über die fossilen Pflanzenreste von Steierdorf im Banat mit. Die fossile Flora von Steierdorf fällt der Liasformation zu. Die Kohle tritt meist in 4 Flötzen auf. Die Flora des Hauptflötzes umfasst Arten aus den Familien der *Neuropterideen*, *Danaeaceen*, *Cycadeen*, *Lycopodiaceen* und *Coniferen*. Unter diesen finden wir nebst 3 Species, welche der Liasformation angehören, das *Pterophyllum taxinum* Göpp., eine Art, die bisher nur in England beobachtet wurde. Die *Cycadeen* wiegen vor. Die Flora der Liegendflötze hingegen enthält nur Arten aus der Classe der *Filices* und der *Zamien*. Unter diesen sind *Daeniopteris marantacea* Sterb. und *Camptopteris credneriaeformis* Ett. bemerkenswerth. Aus diesen Thatsachen schliesst Dr. v. Ettingshausen, dass das Inselland, welches die fossile Flora von Steierdorf erzeugte, während der Bildungsepoche der Liasschichten allmälig an Umfang zugenommen habe. Seine anfänglich nur aus Farrenarten bestehende Vegetation wurde im gleichen Masse durch *Cycadeen* und *Coniferen* verdrängt.

— In Lemberg versammeln sich in dem wieder hergestellten Polytechnicum wöchentlich einmal die Professoren um wissenschaftliche Besprechungen über naturwissenschaftliche Gegenstände zu halten, auch liegen hierbei Bücher und Journale über alle Fächer der Naturwissenschaft vor und circuliren unter den Theilnehmern. Diese vorläufigen Zusammenkünfte dürften demnächst organisirt werden und sich ein naturhistorischer Verein bilden.

Mittheilungen.

— *Victoria regia* in Oesterreich. Ausser Herrn Josst in Tetschen hat nun auch Herr Illek in Altbrünn die *V. regia* in Oesterreich eingeführt. Herr Illek erhielt am 28. Jänner d. J. fünf Samenkörner und gewann von diesen in 14 Tagen 4 Pflanzen, für welche er ein eigenes Bassin zu errichten gedenkt. — Wann werden wir in Wien diese Pflanze bewundern können?

— Eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung findet in Nürnberg vom 11. — 14. April statt, für welche, als zweiter Versuch in dieser Stadt, 3 Geldpreise bestimmt sind.

— Mit dem Tsching-Ma (chinesischer Hanf) wurden Anbauversuche auch in Mähren gemacht. Der k. k. Hofrath, Herr Krzisch in Moschtionitz, der einige Körner dieser Pflanze Ende Mai v. J. aussäete, erhielt 9 Pflanzen, von denen eine 12 Fuss 1 Zoll hoch wurde und 40 Seitentriebe besass, deren Durchmesser 6 Fuss betrug. Durch Versetzung von 2 Stunden ins kalte Glashaus, erhielt Herr Krzisch im December reifen Samen. Die Cultur die-

odiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/;

ses Hanfes dürfte ganz besonders in der Hanna gedeihen, wo bereits der Hanfbau im Grossen ausgeführt wird.

— Das Chlorophyl bestehet nach Verdeil aus einer Mischung eines vollkommen farblosen krystallisirbaren Fettes und eines farbigen Elementes, welches die grösste Aehnlichkeit mit dem das Blut rothfärbenden Grundstoff besitzt und niemals in vollkommen reinem Zustand dargestellt werden konnte. Gleich dem Farbestoffe des Blutes enthält der der Pflanzen eine bedeutende Menge Eisen. Wird aus einer siedenden Chlorophyl-Lösung in Alkohol der Färbestoff durch Kalkwasser gefällt, so enthält die Lösung das Fett, während der Farbestoff vom Kalke mittelst Chlorwasserstoffsäure und Aether abgesondert werden kann. Durch Verdampfen des Aethers, in welchem der grüne Stoff aufgelöset sich befindet, erhält man nun den Färbestoff der Pflanzen im reinsten Zustande. (Lotos).

— *Acacia Farnesiana* Willd. Ein Bäumchen, das wegen des Wohlgeruches seiner Blüthen häufig cultivirt wird, ist auf der Landenge von Panama als *Flor de Aroma*, in Mexico als *Visacha* bekannt. Die Blüthen, zwischen Wäsche gelegt, geben derselben einen angenehmen Geruch, ohne jemals Schimmel zu erzeugen.

— Zu Alterstadt in der Wetterau werden jährlich für 20—25000 fl. Aepfel gefechset und die Gemeinde Grosspartach bei Heilbronn gewinnt jährlich für den Anbau von Krapp 12000 fl.

— Die Chitofrucht, deren Feinheit des Geschmacks und Reiz des Aroms durch nichts übertroffen werden soll, ist ein kleines Kürbisgewächs, der Melone verwandt und aus Havana stammend, wo man es zu Fleisch oder als Dessert geniesst. Dutrien de Terdanck, der berühmte Pflanzenzüchter in Mecheln, brachte es zuerst nach Europa, und in Brüssel nach der Ausstellung im J. 1848 wurde die Frucht (von der Grösse eines Taubeneies) zuerst bei einem Festmahl vorgesetzt. Herr Morren wendete dann auf seinem Schlosse Dilinghem der Pflanze des Chito ganz besondere Aufmerksamkeit zu und erzielte auf einem einzigen Beete 150 Stück Früchte von doppelter Grösse als jene und von gleich herrlichem Geruch und Geschmack.

— *Soldanella alpina.* In der Sitzung der Linnée-Gesellschaft zu London am 17. Februar d. J. las Herr J. Woode Bemerkungen aus einer botanischen Reise in Frankreich vor. Bei dieser Gelegenheit wurde bemerkt, dass Herr Dr. Lontet in den Annalen der Agriculturgesellschaft von Lyon die Thatsache mitgetheilt hat, dass, wenn die *Soldanella alpina* unter dem Schnee blüht, eine vollständige Höhlung sich umher bildet. (Liter. Gaz.)

— In der Pfalz wurden im J. 1850 auf einem Areal von sechs Stunden Länge und sechs Stunden Breite zwei Mill. Fl. für Tabak allein gelöst. Für Hanf wurden in demselben Jahre ausser 55,000 Fl. für Samen 429,522 Fl. gelöst. Die Weinproduction ergab im J. 1850, obgleich dies kein besonderes Weinjahr war, dennoch einen Ertrag von 223,803 Ohm.

— *Cactus Opuntia* wird in Californien zur Bezäunung der Felder verwendet. Die Mexicaner wissen aus dieser Pflanze, auf welcher bekanntlich die Cochenille lebt, einen schmackhaften Liqueur zu bereiten.

— Das Privatherbarium des Directors vom Garten zu Kew enthielt im J. 1851 nicht weniger als 150,000 Arten.

— Ueber die Rolle, welche das *Oxygen* im Pflanzenorganismus spielt, hat Robin Betrachtungen angestellt, aus welchen dieser entnommen hat, dass die Respiration der Pflanzen, wie die der Thiere, als eine langsame, durch feuchtes *Oxygen* bedingte Verbrennung anzusehen ist. Die Resultate, welche Togenhouse, Saussure und Dutrochet erhielten, sind noch nicht vom richtigen Standpuncte aus betrachtet, weil sie das Factum der Carbonsäurezersetzung als ursprüngliches voraussetzen, was aber nach Robin ein secundäres ist; das Einathmen von feuchtem Oxygengas, das als secundäre Erscheinung angesehen wurde, ist das allgemein ursprüngliche Factum dabei. Der Verfasser zieht diese Schlüsse nicht aus neu angestellten, sondern aus den bereits bekannten Versuchen.

Redacteur und Herausgeber Alex. Skofitz. Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 002

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Mittheilungen. 111-112